

Verschiedenes

Kein Sex im Nirvana

Besuch bei dem Buddhisten Dr. Hellmuth Hecker

Er ist jetzt 73 und noch immer auf der Suche. Seine Sehnsucht ist die Erlösung und sein Endziel das Nirvana. Dr. Hellmuth Hecker, Mitbegründer der buddhistischen Gesellschaft in Hamburg und Autor zahlreicher Bücher zum Thema Buddhismus, wird es nicht erreichen – nicht in diesem Leben und auch noch nicht im nächsten. Vielleicht irgendwann, vielleicht aber auch nie. Das Aufgehen der Seele im Absoluten, das Erlöschen des Bewußtseins, die Lösung aus dem ewigen Zyklus von Tod und Wiedergeburt und damit die Befreiung aus dem Leiden ist nicht von heute auf morgen zu erreichen.

Der Buddhismus kennt keinen Erlöser-Gott. Der Mensch kann sich nur selbst befreien, und jeder trägt in sich das Potential dazu. Irdisches Leben ist Leiden, und der Ursprung des Leidens ist das Begehren. Durch allmähliches Entsagen und durch Meditation ist es im Laufe vieler Leben schließlich möglich, dem Daseins-Kreislauf zu entfliehen, um im Nirvana die endgültige Erlösung zu finden.

Im Buddhismus gibt es außerhalb des Ordens keine strikten Tugendregeln. Jeder ist für sein (Sexual-)Leben selbst verantwortlich. Niemand braucht zu befürchten, von einer Gottheit bestraft zu werden. Man muß wissen, daß Sexualität Abhängigkeit bedeutet und das Ziel eines Buddhisten letztlich darin besteht, jegliche Abhängigkeit zu überwinden: Je weniger Sexualität man braucht, umso besser. Je schwächer der Hang zum Irdischen ausgeprägt ist, desto leichter fällt der Rückzug ins Selbst.

Homosexualität, so berichtet Hecker, wird im Pali-Kanon (der „Bibel“ der Buddhisten) so gut wie nicht thematisiert. Die zwei, drei Textstellen, die zu finden sind, beziehen sich lediglich auf homosexuelle Handlungen im Orden und verurteilen diese auch. Allerdings ist Ordensmitgliedern strikte Keuschheit in jeder Form vorgeschrieben, denn Sexualität bedeutet für Buddhisten die größte Fessel. Wer darauf nicht verzichten kann, der hat noch einen langen und beschwerlichen Weg Richtung Nirvana. Er kann sein Mönchsgewand an den Nagel hängen, so oder so.

Wie aber hat sich der „normale“ Homosexuelle zu verhalten, der dem buddhistischen Glauben verbunden ist, und der neben der Meditation auch Beruf und „Leben“ unter einen Hut bringen muß? Dr. Hecker: „Bestimmt gibt es auch unter Buddhisten allgemeine Vorbehalte gegen Schwule, grundsätzlich ist die sexuelle Präferenz jedoch Privatsache.“ Deshalb gelten die buddhistischen Richtlinien sowohl für Heterosexuelle als auch für Homosexuelle: Vergewaltigung, „Ehebruch“ oder Verführung sind ausgeschlossen. Liebesbeziehungen sollten in festen Partnerschaften angelegt sein, in de-

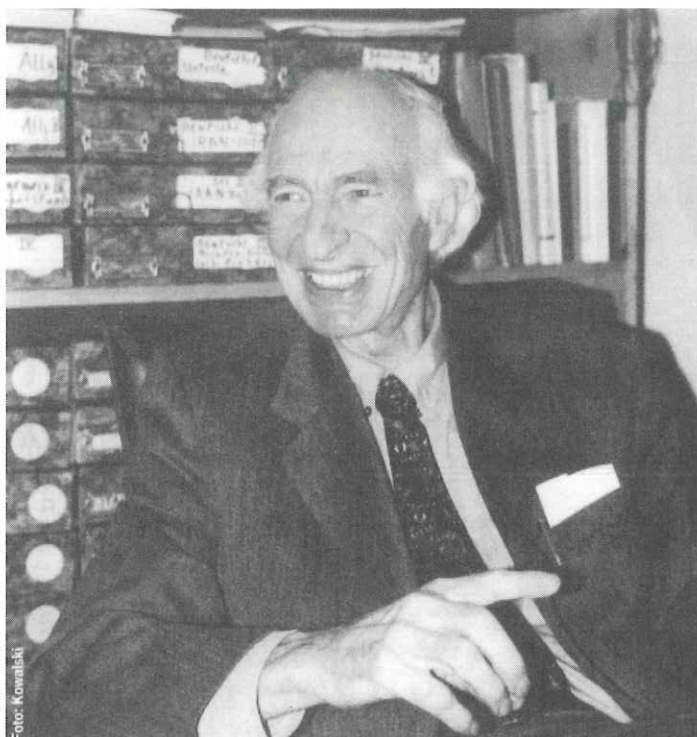


Foto: Kowalski

„Homosexualität ist unbefriedigend und leidensmehrend“, meint Dr. Hellmuth Hecker.

nen Vertrauen und Verantwortung füreinander bestehen. Eine feste Partnerschaft ist jedoch nicht ewig und unauflöslich. Sie kann, ja sie soll auch wieder getrennt werden, wenn sich die Lebensgefährten in ihrer jeweiligen Entwicklung blockieren. Die Ehe ist kein buddhistischer Glaubensbestandteil, und so sind auch Segnungen von Partnerschaften unüblich.

Homosexualität widerspricht dem Buddhismus grundsätzlich nicht. Allerdings scheint sie auch Dr. Hecker nicht ganz zu behagen: „Ist schon die normale Sexualität nur ein Ersatz für höheres, meditatives Wohl, so ist Homosexualität ein Ersatz des Ersatzes. Damit wird ja nicht einmal die normale männlich-weibliche Spannung befriedigt, denn eine entsprechende seelische Ergänzung ist nicht möglich. Insofern ist Homosexualität unbefriedigend und leidensmehrend.“

Schade, doch wieder den Kürzeren gezogen...

Katharina Kowalski

"hinnerk"
März 1997